Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 73 (1998)

Heft: 12

Artikel: Die Küche der Frau - das Wohnzimmer dem Mann?

Autor: Blum, Iris

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Foto aus «Die Pubertät der Republik», Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1983

Die Küche der Frau – das Wohnzimmer dem Mann?

Wie Frauen und Männer Räume nutzen

Iris Blum

Jede Kultur hat in der Regel feste Vorstellungen, wie eine «normale» Wohnung auszusehen hat und welche Bedeutung den einzelnen Räumen zukommt. Diese Vorstellungen sind keineswegs nur individuell, sondern auch Ergebnis geschichtlicher Entwicklungen. Weiter werden sie durch Fachleute wie Architekten und Architektinnen geprägt, ebenso durch die Bauindustrie und staatliche Bauvorschriften.

Die Räume wirken sich auf den Umgang der Menschen miteinander aus. Umgekehrt zeigt sich an der Art, wie Menschen Räume nutzen, in welcher Beziehung sie zueinander stehen, wer welche soziale Position einnimmt. Die Wohnungsbenutzung widerspiegelt gleichzeitig geschlechterspezifische Muster. Frauen und Männer gestalten und richten Wohnungen nicht nur unterschiedlich ein, sie nutzen und eignen sich die Räume durch ihre Handlungen auch verschieden an. Wie sie das tun, das wollte eine volkskundliche Projektgruppe in Göttingen herausfinden. Sie führte zu diesem Zweck rund 50 themenzentrierte, qualitative Interviews in rund 30 Haushalten durch. Befragt wurden Paare mit Kindern verschiedener Schichten in unterschiedlichen Familienphasen. Ergänzt wurden die Interviews durch standardisierte Fragebögen. Gemäss dem Forschungsteam erwies es sich als schwierig, die Männer zu einem Interview über Wohnungsnutzung zu bewegen, da sich viele für dieses Thema nicht zuständig fühlten.

Multifunktionales Wohnzimmer

Das Wohnzimmer ist Besucher-, Fernseh-, Lese- und Kinderzimmer in einem, erfüllt aber laut Projektgruppe keine dieser Funktionen ausschliesslich. In der Regel belebt es sich erst gegen Abend, nachdem es am Morgen gereinigt und aufgeräumt worden ist. Wenn im Wohnzimmer ein Schreibtisch steht, erledigen Männer daran Verwaltungsarbeiten.

In jungen Familien der Mittelschicht ist das Wohnzimmer oft auch das Spielzimmer der Kinder. Es hat den ehemaligen Charakter des «Erwachsenenzimmers» weitgehend verloren. Entsprechend wird nicht mehr in demselben Mass wie früher auf strikte Ordnung Wert gelegt. Abends wird das Wohnzimmer zum Familienraum, wo alle zur gemeinsamen Tätigkeit zusammenkommen, was hauptsächlich fernsehen heisst. Männer erledigen oft gleichzeitig Schreibarbeiten, Frauen nähen oder bügeln. Bestimmte Plätze werden dabei bevorzugt. Die befragten Männer neigen dazu, feste Positionen einzunehmen, während sich Frauen aufgrund ihrer wechselnden Tätigkeiten flexibler zeigen. Eine typische Interviewpassage ist die folgende: «Und ihr Mann? Wie ist das für den? Hat der so einen Platz?» «Ja, da vorne, immer in dem einen Sessel, wo er nun direkter [sieht], wenn er Nachrichten und sowas guckt. Das wissen die Kinder auch. Dahin setzen sie sich also tunlichst nicht.». Das Wohnzimmer repräsentiert somit die Vorstellung einer vaterbezogenen Familie.

Nur Bett und Schrank im Schlafzimmer

Die Mehrzahl der befragten Familien nutzt das ungeheizte Schlafzimmer nur zum Schlafen. Dies wird auch durch die Einrichtung betont: Ein Ehebett und ein grosser Kleiderschrank sind die einzigen Möbelstücke. Aufgrund dieser Monofunktionalität wird der Raum auch für Aussenstehende unzugänglich. Das Schlafzimmer ist aber trotzdem kein Tabuzimmer mehr. Vor allem Kleinkindern steht es offen zum Spielen am Morgen, zum Einschlafen oder im Falle von Krankheit.

Frauen beschreiben das Schlafzimmer eher als offen, weil dieser Raum wegen der Kleiderschränke Teil ihres Arbeitstages ist. Das Einräumen von Wäsche ist in allen befragten Familien ausschliesslich Aufgabe der Frauen. Für Mütter ist es selbstverständlicher, dass sich die Kinder während ihres

Collage: Katharina Gassmann

Umkleidens oder Wäscheversorgens im Schlafzimmer aufhalten. Fast alle befragten Männer betonen hingegen die Geschlossenheit und Intimität des Schlafzimmers. Für sie bleibt der Raum von ihrem sonstigen Wohnalltag ausgegrenzt. Dem Manne gehört im Schlafzimmer sozusagen nur seine Bett- und seine Schrankhälfte.

Die Küche als heimliches Zentrum

Die Küche ist für die meisten Familien mit kleinen oder schulpflichtigen Kindern tagsüber der Hauptaufenthaltsraum und wichtiges Sozialisations- und Kommunikationszentrum. Die weiblichen Interviewpartner legen Wert auf eine gemütliche Dekoration und Ausschmückung der Küche, während sich die männlichen Gesprächspartner eher für eine repräsentative und technisch gut ausgestattete Küche aussprechen. Sie sind auch bereit, dafür Hand anzulegen. Der Anspruch auf Gemütlichkeit und Atmosphäre in der Küche ist beiden Geschlechtern gemeinsam. Der Trend zur Ästhetisierung der Küche hat mit der zunehmenden Multifunktionalität zu tun: Auch in der Küche werden immer häufiger Gäste empfangen und bewirtet. Bei den Mahlzeiten in der Küche gibt es bei fast allen Familien eine feste Sitzordnung. Auffallend viele Frauen wählen gezielt den Platz, von dem aus sie am leichtesten aufstehen und den ganzen Raum am besten überblicken können.

Soweit die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie. Interessant wäre nun, die Interviews auch bei Paaren ohne Kinder oder bei Paaren, die sich Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit partnerschaftlich teilen, durchzuführen. Möglicherweise würde eine solche Studie weniger geschlechtertypische Muster der Raumnutzung und -aneignung zutage fördern. Ebenso ist zu bedenken, dass die Studie bereits einige Jahre alt ist. Allerdings belegen neuere Untersuchungen, dass Männer auch heutzutage kaum Hausarbeit erledigen. Und wenn Väter sich mit grösserem Engagement der Kinderbetreuung widmen, lässt ihr Einsatz bei der Hausarbeit nach – ein Trend, der sowohl in Familien mit als auch ohne erwerbstätigen Müttern zu beobachten ist.

Hinzu kommt, dass im Zeitalter der Globalisierung, Flexibilisierung und unbeschränkter Mobilität Frauen wieder vermehrt für ein gemütliches, sicheres Zuhause sorgen sollen. Gleichzeitig spielen Frauen auf dem Arbeitsmarkt oft eine ergänzende Rolle. So erhält das Bild mit dem Mann als Hauptverdiener und der Frau als Nebenverdienerin erneut Modellcharakter. Dies bedeutet, dass sich Frauen und Männer auch am Ende des 20. Jahrhunderts Wohnraum immer noch nach dem Motto «Die Küche der Frau, das Wohnzimmer dem Mann» aneignen dürften.

Literatur:

Projektgruppe Göttingen: Geschlechterspezifische Muster der Raum- und Dinganeigung, in: Gestaltungsräume. Frauen in Museum und Kulturforschung. Tübingen 1992, S. 108–130.

Projektgruppe Göttingen: Die innere Ordnung der Wohnung. Geschlechterspezifische und soziale Muster der Raumnutzung und Raumaneignung, in: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 29, 1991–1992, S. 205–223.

Hugentobler, Margrit, Gysi, Susanne: Sonnenhalb, Schattenhalb. Wohngeschichten und Wohnsituationen von Frauen in der Schweiz, Zürich 1998